

Nicht gerade Winnetou

Richter 6,1-24

Einstieg: Winnetou-Soundtrack mit Bildern

O Mann, wenn ich diese Melodie höre, bekomme ich heute noch Gänsehaut. Diese Filmmusik von Martin Boettcher ist untrennbar verbunden mit Winnetou und Old Shatterhand. Was waren das für Helden. Das war für mich so beeindruckend, wie diese beiden gegen die Schurken des Wilden Westens gekämpft haben. Keine feindliche Platzpatrone konnte ihnen etwas anhaben. Indianerpfeile prallten an ihnen ab. Bärenkräfte konnten sie in den Kämpfen entwickeln. Und wehe denen, die mit dem Bärenlöter oder Henrystutzen Bekanntschaft machen mussten. Und dennoch waren das nicht nur coole und harte Typen aus dem Holz eines John McClane. Die hatten Herz und zeigten Gefühle. Sie waren nicht nur enge Freunde, sondern Blutsbrüder.

Das waren die Helden meiner Kindheit: Winnetou, Old Shatterhand und Sepp Maier. Da gab es für die Schule Zeichenblöcke mit Motiven aus den Filmen. Die hab ich mir ausgeschnitten und über das Bett gehängt. Zeichnen und malen kann ich bis heute nicht richtig, aber ich liebte die Zeichenblöcke. Und ich war verliebt in Nscho Tshi, Winnetous Schwester, und untröstlich, als sie von Santer, diesem Banditen heimtückisch erschossen wurde. Mit meinen beiden Geschwistern haben wir manche Szenen nachgespielt. Wir ritten auf der Hundehütte ohne Sattel und fühlten uns als hätten wir Iltschi unter dem Hintern. Wir waren Helden. Damals anno 1975.

Naja, die Wirklichkeit sah dann schon anders aus. Da konnte es schon passieren, dass Klein-Markus nicht den Mut hatte, den Fußball aus Nachbars Garten zu holen, denn dort wachte ein Bernhardiner.

Aber schon letzte Woche haben wir im Gottesdienst festgestellt, dass es bei Gott auch gar nicht darauf an kommt, ob jemand ein



Predigtreihe

»Gott schafft's ohne Helden«

Nicht gerade Winnetou

Richter 6,1-24

Held ist, sich stark und mutig fühlt. Gott kann gerade die Schwachen gebrauchen, um seine Ziele zu erreichen. Schwachheit ist für Gott niemals ein Hindernis, um mit einem Menschen etwas anfangen zu können. Wir konnten das am vergangenen Sonntag am Beispiel von Paulus sehen, dem seine Schwachheit sehr zusetzte und dabei in seiner Schwäche Gottes Kraft erleben konnte. Wir werden das heute und den nächsten Sonntagen an Gideon erkennen, einer Gestalt, die uns im Alten Testament näher vorgestellt wird. Auch der war nicht gerade Winnetou.

1. »Unter Geiern«

Wobei damals die Bevölkerung Israels wirklich gut einen solchen hätten brauchen können. Es ging ihnen richtig schlecht. Sie hatten riesige Probleme mit ihren Nachbarländern. Die Midianiter und Amalekiter waren es, die Israels Bevölkerung schlimm zusetzten. Schon sieben Jahre in Folge drangen sie aus dem Süden und Osten ins Land ein und vernichteten die Ernten. Die Haustiere wurden geraubt und die Siedlungen geplündert. Es war eine Katastrophe. Und keine Ende in Sicht.

Im Bergland versuchte die geschundene Bevölkerung Rückzugsmöglichkeiten zu errichten. Sie gruben Erdlöcher oder schlugen Höhlen oder errichteten Barrikaden an Felswänden. Aber es war trostlos. Sie konnten zwar ihr Leben retten, aber mussten jedes Jahr aus dem Gebirge hilflos mit ansehen wie die erneute Welle der feindlichen Angriffe das ganze Land bis zur Mittelmeerküste überschwemmte und ihnen so ihre Lebensgrundlage nämlich Nahrung entzog. Wie ein Heuschreckenschwarm fielen sie über das Land her und was übrigblieb war nur noch Aas für die Geier.

Es herrschte eine unbeschreibliche Not in diesem Land. Diese sieben Jahre hinterließen tiefe Spuren der Mutlosigkeit, Resignation, Verzweiflung, Zukunftsangst, Ohnmacht und Trauer. Sie waren einfach am Ende und warteten auf den Gnadenstoß, der sie dem Leid entzieht.

Es ist nicht so einfach, sich in diese Situation hineinzudenken. Natürlich kennen die meisten von uns auch schweres Leid und sind vertraut mit Not, Angst und Verzweiflung. Aber es gibt immer auch noch andere, denen es gerade besser geht, die dann helfen können. Die wieder Mut zusprechen, Verständnis zeigen oder auch mit praktischen Zuwendungen aushelfen. Das ist eine geniale Sache, dass wir als Christen in Gemeinden hineingestellt sind, um einander durch solche Krisenzeiten begleiten und tragen zu können. Und viele aus unserer Gemeinde konnten das schon sehr positiv erleben. Aber damals war die gesamte Bevölkerung in dieser Trostlosigkeit gefangen. Alle waren in ihrer Existenz bedroht. So gab es nur noch eine einzige Adresse, an die sie sich wenden konnten: Gott, der Herr. Die Bibel berichtet es mit folgenden Worten (Richter 6,6-10 »Neues Leben«):

Auf diese Weise machten die Midianiter Israel arm. Da schrien die Israeliten zum Herrn um Hilfe. Als sie wegen Midian zum Herrn um Hilfe schrien, schickte der Herr den Israeliten einen Propheten. Er sagte: »So spricht der Herr, der Gott von Israel: ›Ich selbst habe euch aus Ägypten herausgeführt und aus dem Sklavenhaus befreit und euch vor den Ägyptern und allen anderen Unterdrückern gerettet. Ich habe eure Feinde vor euch her vertrieben und euch ihr Land gegeben. Ich habe euch gesagt: Ich bin der Herr, euer Gott. Die Götter der Amoriter, in deren Land ihr lebt, dürft ihr nicht verehren. Doch ihr habt nicht auf mich gehört.«

Das tut weh. Mehr bekam die geplagte Bevölkerung Israels nicht zu hören. Jetzt erinnern sie sich in ihrer Not schon an Gott und flehen ihn um Hilfe an und alles, was er ihnen durch den Propheten ausrichten lässt ist: »Selber Schuld! Ihr habt nicht auf mich gehört. Jetzt löffelt die Suppe gefälligst auch ohne mich aus. Nicht die Feinde sind das Problem, ihr seid das Problem.« Das ist schon eine eiskalte Dusche. Aber ich lerne daraus, dass Gott sich nicht als Notnagel abspeisen lässt. Wenn es nicht mehr weiter geht, dann können wir immer noch Gott um Rat fragen. Jetzt fahren wir erst mal den Karren in den Dreck, Gott wird ihn schon wieder rausziehen. Gott sperrt sich dagegen, als Gegenstand menschlicher Berechnung missbraucht zu werden. Er will der Herr unseres Lebens sein und

nicht nur Abschlepp- und Pannendienst. Dem ADAC ist es kein Problem, wenn ich mit meinem Auto ohne ihn zurechtkomme. Er beschwert sich nicht, wenn ich ihn nie gebrauche. Und wenn mir dann doch im Berufsverkehr die Karre auf einer Brücke in Basel liegen bleibt, kommen sie trotzdem. Und ich muss nur anrufen. So mutet es Gott einerseits Israels Bevölkerung zu, von ihm maßlos enttäuscht zu sein. Ihr Joker sticht dieses Mal nicht. Diese Rechnung geht nicht auf. Andererseits ist Gott dabei seinen eigenen Plan zur Rettung zu verwirklichen. Er kommt auf seine Weise zum Ziel. Wenn Gott mein Herr ist, gehört dazu, dass ich es bitteschön auch ihm überlasse, wie er auf meine Not zu reagieren gedenkt.

Das möchte ich Ihnen gerne wörtlich vorlesen, wie die Bibel Gottes Vorgehensweise schildert (Richter 6,11-16 »Neues Leben«):

Dann kam der Engel des Herrn und setzte sich unter die geweihte Eiche bei Ofra. Sie gehörte Joasch aus der Sippe Abiëser. Gideon, der Sohn von Joasch, drosch gerade Weizen unten in der Kelter, um es vor den Midianitern in Sicherheit zu bringen. Der Engel des Herrn erschien ihm und sagte: »Der Herr ist mit dir, tapferer Held!« »Ach, Herr«, entgegnete Gideon, »wenn der Herr mit uns ist, warum ist uns dann all das passiert? Wo bleiben die Wunder, von denen unsere Vorfahren uns erzählten? Sagten sie nicht: ›Der Herr hat uns aus Ägypten herausgeführt? Jetzt hat der Herr uns verlassen und an die Midianiter ausgeliefert.« Da wandte sich der Herr zu ihm und sagte: »Geh mit der Kraft, die du hast, und rette Israel vor den Midianitern. Ich sende dich aus!« »Aber mein Herr«, antwortete Gideon, »womit kann ich Israel retten? Meine Sippe ist die schwächste im ganzen Stamm Manasse und ich bin der Jüngste in meiner Familie!« Der Herr sagte zu ihm: »Ich werde mit dir sein. Du wirst Midian vernichten, als wäre es nur ein einziger Mann.«

Ohne, dass das krisengeschüttelte Volk es mitkriegt. Beginnt Gott seinen Plan zur Rettung. Und dafür gebraucht er einen jungen Mann, der sich für diesen Job nun wirklich nicht aufdrängt. Er ist nicht gerade Winnetou, kein Modellathlet, kein Abenteurer, kein Leader. Er ist eher ein Antiheld. Einer mit geringem Selbstbewusstsein, einer mit schmalem Gottvertrauen, ein ängstlicher und mutlo-

ser Typ. Okay, clever ist es schon, etwas Getreide unreif zu ernten und in die Weinberge zu tragen, bevor die Feinde das Feld in Brand stecken, dass die Körner dort trocknen können und vielleicht als eiserne Ration über den Winter retten. Aber mutig sieht für mich anders aus.

2. »Ich«

Ja, das ist dann mal wieder auch so einer, der so ist wie wir. Es ist typisch für Gott, dass er die Menschen für seine Ziele einsetzt, die sich ihrer Grenzen und Schwächen so stark bewusst sind. Damit beweist er es ständig aufs Neue, dass er es auch ohne Helden schafft. Aber er will dich und mich dabei haben. Vielleicht kann es Gott gelingen, uns auf dieselbe Art zu ermutigen, wie es ihm bei Gideon gelungen ist. Schauen wir uns das doch mal näher an.

2.1 Er spricht persönlich

Es ist nicht immer so, dass Gott einen Engel einsetzt, um jemand einen Auftrag zu übermitteln. Daher wäre es auch nicht gut, erst auf einen zu warten, bevor ich für Gott zur Verfügung stehe. Zumal ja gar nicht gewährleistet ist, dass ich diese Person auch als Engel erkennen kann. Denn in der Begegnung mit Menschen nehmen die Engel der Bibel jedes Mal menschliche Gestalt an. Sie haben keine Flügel, wie das in manchen Bildern dargestellt wird. Aber Gott spricht ganz persönlich zu seinen Leuten. Meistens geschieht das, indem mich ein bestimmter Satz aus der Bibel ganz konkret in mein Leben hinein anspricht. Oft ist es auch, dass es ein Satz eines Menschen ist, der mich nicht mehr loslässt. Als ich mir mit so ungefähr 16 Jahren überlegte, ob ich Theologie studieren sollte, standen wir Jugendlichen in einer Runde zusammen und ein Missionsdirektor stellte sich zu uns und sagt so ganz zusammenhanglos: »Es werden dringend Missionare gebraucht.« Da war für mich alles klar. Ich konnte diesen Direktor später noch als Dozenten näher kennen lernen. Es war wirklich kein Engel, sondern ein Mensch durch und durch. Aber ich wurde ganz persönlich von Gott angesprochen. Er

meinte mich.

2.2 Er traut etwas zu

Da muss man erst zweimal hinhören bei dieser Anrede des Engels (Vers 12): *»Du tapferer Held«*, sagt er zu Gideon. So kann sich Gideon überhaupt nicht sehen. (Vers 15) *»Meine Sippe ist die schwächste ... und ich bin der Jüngste.* Da hast du an der falschen Tür geklingelt.« Vielleicht denken wir über uns auch viel zu gering. Wir sehen unsere Begrenzungen, die Schwächen, all die Defizite und Nachteile. Und trotzdem bist du in Gottes Augen genau die richtige Person für seinen Auftrag. Er weiß, was er dir zutraut, er kennt dich besser und sieht dich mit anderen Augen an.

2.3 Er geht auf Fragen und Einwände ein

Aber Gideon hat noch ganz andere Argumente auf Lager. Er fordert den Engel ganz schön heraus. *»Warum passiert uns dieses Leid? Wo bleiben die Wunder? Gott hat uns verlassen.«* All die ungelösten Fragen, die Verzweiflung sprudelt gerade so aus ihm heraus. Endlich kann er seinem Herzen mal Luft machen. Und der Engel lässt ihn ausreden.

2.4 Er beauftragt

Trotzdem bleibt der Auftrag für Gideon bestehen: *»Geh mit der Kraft, die du hast, und rette Israel vor den Midianitern. Ich sende dich aus!«* Wenn ich dich schicke, trage ich auch die Verantwortung für deine Mission.

So sendet Jesus auch uns in diese Welt. Als Licht und Salz beauftragt er uns zu wirken. Als Schafe schickt er uns manchmal mitten unter die Wölfe. Vielleicht denkst du bei diesem Bild gerade an deine Familie oder an deinen Job, deinen Fußball-Verein. Ganz schön heftig, von Gott herausgefordert zu werden, für ihn Farbe zu

bekennen. Jesus will Menschen retten. Er sieht diese Verlorenheit und diese beängstigende Zukunft ohne Gott, die nur durch eine Beziehung zu ihm überwunden werden kann. Und dafür will er dich einsetzen. Allen Vorbehalten, Defiziten und Zweifeln zum Trotz. Jesus will dich in seiner Mannschaft, nicht nur als Zuschauer.

2.5 Er geht mit

Und Gideon soll sein Volk vor den feindlichen Angreifern retten. Sich einer militärisch und strategisch völlig überlegenen Armee in den Weg stellen, um sie zu besiegen. Ein Himmelfahrtskommando, könnten wir meinen. Wäre da nicht dieser eine Satz (Vers 17): *»Ich werde mit dir sein.«* Gottes Gegenwart bringt ihn automatisch in die bessere Position. *»Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?«*, stellt Paulus viele Jahrhunderte später fest (Römer 8,31). Deine Kraft ist doch nicht entscheidend. Was du an Voraussetzungen mitbringst, gibt nicht den Ausschlag. In unserem Leben kommt es viel mehr auf Jesus an. Seine Mannschaft ist unvollkommen und wird es immer sein. Aber Jesus konnte gerade mit solchen Leuten schon so viel bewegen. Allein lass ihn machen und stell dich ihm zur Verfügung. Übernimm Verantwortung in Gottes Mannschaft, lass dich einbeziehen, gewinne einen Blick für das, was Jesus mit dir tun will und öffne dich für seine Vorhaben.

Wir werden noch über zwei weitere Gottesdienste mit Gideon mitgehen und betrachten, was das für ihn damals konkret bedeutete und was das uns zu sagen hat. Aber für heute ist es einfach nur mal damit genug, dass Gideon seine Zweifel überwinden konnte und sich überzeugen ließ, dass Gott schon weiß, was er tut. Diese Erfahrung wünsche ich nun auch jedem Einzelnen von uns.

3. »Old Firehand« (dieser Punkt enfällt)

Der Engel verabschiedet sich von Gideon und gibt ihm als Bestätigung noch ein besonderes Erlebnis mit. Nachdem er von Gott beauftragt wurde, schlachtete er als Dankopfer ein Ziegenböckchen, buk Brot und legte diese Opfer auf einen Altar. Mit der Spitze

seines Wanderstabs berührte der Engel das Fleisch. Plötzlich schoss eine Feuerflamme aus dem Fels, das Opfer ging in Flammen auf und der Engel war verschwunden. Ob das irgendwie dann noch mit Old Firehand zusammenhängt, müssen wir bei Karl May nachlesen. Aber Gideon erlebte angesichts dieses großen und gefährlichen Auftrags einen tiefen Frieden, ganz so wie es der Engel ihm noch mit auf den Weg gegeben hat (Vers 23): *»Friede sei mit dir«, erwiderte der Herr. »Hab keine Angst. Du wirst nicht sterben.«*

Auch wenn bei dir kein Feuer aus dem Felsen kommt. Diesen Frieden sagt dir Jesus zu. Er selber ist das größte und deutlichste Zeichen, das Gott uns geben konnte. Diesen tiefen Frieden wünsche ich auch dir, bei dem, was Gott in dieser Woche mit dir vor hat.

Fragen zum Austausch

- 1 Versucht mit eigenen Worten die Situation der israelitischen Bevölkerung zu beschreiben?
- 2 Wie konnte es dazu kommen, dass sich Israel von Gott abwandte?
- 3 Welches sind die Personen oder Umstände, die mein Leben immer wieder so mühevoll und schwer machen?
- 4 Wie reagiert Gott auf die Gebete seines Volkes?
- 5 Wie gehen wir mit Situationen um, deren Sinn wir nicht verstehen können?
- 6 In welcher Weise entspricht unsere Eigenwahrnehmung nicht dem, was Gott über uns denkt?
- 7 Welche Aufträge hat Gott für uns bereit?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis:
Titelbild: Rainer Sturm / pixelio.de